



Münchner Bündnis Aktiv gegen Männergewalt

Rundbrief 1 / 2000

Das Münchner Bündnis gegen Männergewalt

Das Münchner Bündnis schloß sich an die "Münchner Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen" vom 1.10.97 bis 30.9.98 an und steht unter der Patenschaft von Oberbürgermeister Christian Ude und Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert. Es vernetzt und unterstützt Einrichtungen, Gruppen und Personen, die an der Beendigung der Männergewalt arbeiten, und beobachtet den Fortgang der Auseinandersetzung mit Männergewalt im Rahmen der Münchner Institutionen. Das Bündnis sammelt und vermittelt Informationen, Materialien, Referentinnen und Referenten zu diesem Themenkomplex und bietet Kooperationen für Veranstaltungen, Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit an.

Das Münchner Bündnis bietet u.a. den organisatorischen Rahmen für die Fortführung des Runden Tisches, von Aktionen an den Schulen und des "Unsichtbaren Theaters", die innerhalb der Münchner Kampagne entstanden sind.

Das Bündnis bringt in unregelmäßigen Abständen den "Rundbrief" heraus, um zum aktuellen Stand der Arbeit des Bündnisses, aller Arbeit gegen Männergewalt in München, in der BRD, sowie europa- und weltweit zu informieren.

Ein Jahr Münchner Bündnis - was wurde erreicht?

Conny Lohmeier (Gleichstellungsstelle)
Die Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt" vom 01.10.97 bis 30.09.98 sollte den Anstoß geben und Handlungsansätze vermitteln, in München Männergewalt gezielter als bisher aktiv zu bekämpfen, den Opfern - Frauen, Mädchen und Jungen - bessere Handlungsmöglichkeiten und verbesserten Schutz zu bieten, sowie Öffentlichkeit herzustellen und Zivilcourage zu fördern gegen die gesellschaftliche Duldung von Männergewalt.

Ziele des Kampagnenjahres waren

1. "Aufklärung im Sinne von Informationsvermittlung, Abbau von Mythen und Entkräften von Rechtfertigungen der Gewalt, Herstellung von fundiertem Wissen über Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Gewalt gegen Mädchen und Frauen.
2. Veränderung des bisher bestehenden Klimas der Duldung von Gewalt gegen Frauen durch Änderung der Grundeinstellung zur Gewalt.
3. als Schwerpunkt der Kampagne: Vermittlung von Handlungsperspektiven und Handlungskompetenz (an Professionelle ebenso wie an Privatpersonen) gegen Gewalt durch Kommunikation, Kooperation, Intervention, Prävention, Sanktion, soziale Kontrolle und adäquate Hilfeleistung.
4. Langfristige Wirkung der Kampagne durch die Einleitung und Festigung (Institutionalisierung) der unter 3. genannten Prozesse und Handlungen." (vgl. Konzept)
5. Die Nachhaltigkeit der Wirkungen der Kampagne ist bereits in deren Zielsetzung festgelegt. Das offizielle Ende der Kampagne sollte Anstoß zu weiteren Entwicklungen und nicht deren Abschluss sein.

Die Ziele des Bündnisses sind also von denen der Kampagne nicht zu trennen:

- "Vernetzung und Kooperation zwischen Organisationen, Behörden und Einrichtungen zu fördern, die Prävention und Intervention gegen männliche Gewalt anbieten,
- Entwicklung und Verbreitung von Handlungsansätzen,

Ein Jahr Bündnis gegen Männergewalt - was wurde erreicht?

Ergebnisse einer Umfrage unter Multiplikatorinnen in städtischen Referaten und der Initiativgruppe.

- Die Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt" und ihre Projekte werden in unterschiedlichen Gremien immer wieder erwähnt.
 - Im Arbeitskreis Notruf für Frauen wird in Zusammenarbeit von Frauenhäusern, Ärztinnen und dem Referat für Gesundheit und Umwelt ein Leitfaden zum Umgang mit Männergewalt an Frauen in der ärztlichen Praxis entwickelt.
 - Das Thema Krisenintervention und Opferschutz für von Männergewalt betroffene Frauen und Kinder wurde beim Fachtag "Krisenintervention und Opferschutz" des allgemeinen Sozialdienstes am 08.04.1999 von einem breiten Fachpublikum auf hohem Niveau diskutiert und gezielt auf Schwachstellen im Hilfesystem hingewiesen.
 - Im Sozialreferat hat sich die Kombination der Stelle "Krisenintervention im Verbund" mit der Fachstelle für Prävention sexueller Gewalt und der internen Fachberatung bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch innerhalb des allgemeinen Sozialdienstes (ASD) als gelungen erwiesen. Hier konnte eine neue Qualität der Reflexion der Fallarbeit und der Zusammenarbeit erreicht werden und beispielsweise ein Arbeitskreis "Ressourcenorientierte Mütterarbeit - Mütter von sexueller Gewalt betroffener Kinder" gegründet werden.
 - Der Arbeitskreis "Sexueller Missbrauch" im Stadtjugendamt heißt mittlerweile "Arbeitskreis sexuelle Gewalt" und verfolgt eine neue Konzeption, bei der den Teilnehmenden mehr Gewicht zukommt (in Vergleich zu rein rezeptivem Aufnehmen von Vorträgen in der Vergangenheit); der neue Schwerpunkt des Arbeitskreises liegt auf Austausch und Mitverantwortung der Teilnehmenden.
 - Die Schädigung, die Kinder durch das Miterleben von Männergewalt in der Familie erleiden, ist im Stadtjugendamt zum Thema geworden nach gut besuchten Fortbildungen der Koordinationsstelle "Krisenintervention im Verbund"
 - Bei der ASD - Leitung wurde eine Stelle eingerichtet, die (neben anderen Aufgaben) zuständig ist für Frauenfragen und als Ansprechpartnerin fungiert.
 - Beim ASD wurden in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen, die begleitenden Umgang für Kinder mit ihren nicht
- sorgeberechtigten Elternteilen anbieten, Standards für den begleitenden Umgang erarbeitet.
 - Der ASD hat eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Beratungsstellen und Familiengericht eingerichtet, die Kriterien für das alleinige Sorgerecht erarbeiten soll.
 - Der ASD hat zwei Veröffentlichungen "Gewalt gegen Frauen" und "Gewalt für immer verboten" herausgegeben.
 - Im Stadtjugendamt wurde in zwei Fällen von Männergewalt eindeutig und zielgerichtet von der Institution mit den Tätern und zum Schutze der Opfer umgegangen.
 - Im Sozialreferat wurde unter Beteiligung des Schulreferats und Angehöriger freier Träger ein Arbeitskreis Jungenarbeit gegründet; hier werden Leitlinien diskutiert, die die "Leitlinien für geschlechtsspezifisch differenzierte Kinder- und Jugendhilfe" zum kommunalen Kinder- und Jugendplan der Stadt München und dessen bisherigen Teil "Mädchenarbeit" ergänzen sollen.
 - Aus dem "Arbeitskreis Schule" der Kampagne Aktiv gegen Männergewalt heraus hat sich ein "AK Erzieherinnen" entwickelt, der mit der Entwicklung von Projekten zur Prävention von Männergewalt im Kindertagesstättenbereich beginnen wird.
 - Nach Rückmeldung von Mädchenbeauftragten greifen Schulleitungen bei Gewalt gegen Mädchen konsequenter ein als bisher; die Mädchenbeauftragten werden bei Konflikten vermehrt hinzugezogen.
 - Das während der Kampagne Aktiv gegen Männergewalt an einem Projekttag entwickelte Projekt an einer Realschule wird dort vertieft und weitergeführt unter Beteiligung des Projekts für Mädchen und junge Frauen und des Instituts für Jungen- und Männerarbeit "mannigfaltig" (Drägestein).
 - Bei den Konferenzen der Schulleitungen werden Schulprojekte zum Thema männliche Gewalt diskutiert.
 - Die Situation der jungen Frauen im koedukativen Sportunterricht der Berufsschulen konnte verbessert werden durch Durchsetzung der Lehrpläneinhaltung und Fortbildung der Lehrkräfte.
 - Die Wahrnehmung der Probleme der Mädchen an städtischen Schulen wurde geschärft.
 - In den Kollegien der Münchner städtischen Schulen führt das Thema Männergewalt zu verstärkten

Erkenntnisprozessen einerseits, andererseits aber auch zur Verschärfung, Polarisierung und Personalisierung von Konflikten.

- Mit Unterstützung der Fachabteilungen im Schulreferat werden im laufenden Schuljahr 25 Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen an Schulen durchgeführt; ein Aufbaukurs für Multiplikatorinnen unter den Lehrerinnen, der seit langen geplant ist, wird ebenfalls für das laufende Schuljahr vorbereitet.
- Nach mittlerweile drei Treffen zwischen dem Kreisverwaltungsreferat - Ausländeramt, Frauenhäusern und Beratungsstellen für Migrantinnen verbessert sich das Klima zwischen den Einrichtungen und der Behörden; es wird über einen sensibleren Umgang mit von Männergewalt betroffenen Migrantinnen durch die Ausländerbehörde berichtet.
- Die Notwendigkeit der Verhinderung von Männergewalt gegen Frauen und Kinder wurde in dem vom Kreisverwaltungsreferat erarbeiteten Entwurf einer "Perspektive Innere Sicherheit" im Rahmen der Zielerarbeitung für eine Perspektive München aufgenommen.
- Die Fachtagung zur Auswertung der Kampagne und ihrer Projekte war gut besucht - auch von neuen Interessierten, die nicht bereits aktiv an der Kampagne mitgewirkt haben.
- Zahlreiche Städte, Gemeinden und Regionen starten nach dem Münchner Beispiel Kampagnen gegen Männergewalt an Frauen.
- Die Ausstellung "Die Passion ist weiblich. Frauen in Gewaltverhältnissen" der ev.-luther. Dankeskirche ist bereits in weiteren 9 Städten und Gemeinden gezeigt worden.
- Es sind eine Reihe von Dokumentationen der Kampagne erschienen, die Handlungsansätze aufzeigen und verfügbar machen.
- Der Bericht der wiss. Begleitung der Kampagne wird im Frühjahr erscheinen unter dem Titel: "Männergewalt gegen Frauen beenden. Strategien und Handlungsansätze am Beispiel der Münchner Kampagne"
- Die Dokumentation der Fachtagung wird im Mai erscheinen

Was nach Einschätzung der Initiativgruppe demnächst zu leisten wäre:

- Evaluation der Wirkung der Kampagne (zum Beispiel Plakate) auf Zielgruppen der nichtbeteiligten Bevölkerung.

- Verarbeitung des zahlreichen Bildmaterials, zum Beispiel Zusammenschnitt für ein Demonstrations-Video.
- Stärkere Involvierung von Männern - zum Beispiel "Kampagne der weißen Schleife" nach dem kanadischen Beispiel.
- Reflexion beraterischen und behördlichen Verhaltens auf verdeckte oder offene KomplizInnenschaft oder "Co-Täter Verhalten"

Weiterführung der Münchner Kampagne "Der Münchner Runde Tisch gegen Männergewalt"

Der "Runde Tisch gegen Männergewalt" wurde Mitte 1998 im Rahmen der Münchner Kampagne gegen Männergewalt das erste Mal einberufen. Inzwischen hat er bereits sieben mal getagt und ist auf großes Interesse in den Münchner Institutionen und Gruppierungen gestoßen. Ca. 30 - 40 TeilnehmerInnen diskutieren alle vier Monate untereinander. Es wurden bisher zum einen grundsätzliche Arbeitsweisen der verschiedenen beteiligten Einrichtungen (z.B. Polizei, Justiz, ASD) vorgestellt und zum anderen aktuelle Probleme in bezug auf einen angemessenen Umgang mit Männergewalt gegen Frauen und Kinder diskutiert (z.B. Sorge- und Umgangsrecht). Der Runde Tisch gegen Männergewalt ist ein Forum zur fachlichen Weiterqualifikation, zur Einschätzung der aktuellen Situation im Hinblick auf das Problem der Gewalt gegen Frauen und der (Weiter-) Entwicklung angemessener koordinierter Maßnahmen zur Verbesserung der Intervention sowie der Versorgung der Opfer und zum Abbau der Männergewalt.

Schulreferat der LH München:

"An die Schulleitungen der städtischen Schulen Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, nach dem Ende der Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt" wende ich mich an Sie, um Ihnen aus der Vielzahl der höchst relevanten Ergebnisse einige vorzustellen. Vor allem möchte ich allen an der Kampagne engagierten Lehrkräfte und Schulleitungen meinen Dank aussprechen für den Beitrag, den Sie geleistet haben, um Männergewalt gegen Mädchen, Jungen und Frauen an den Schulen und in ihrem Umfeld Einhalt zu gebieten. Männergewalt ist Teil des Alltags von Mädchen, Frauen und Jungen - in der Familie, in der Schule, im Beruf. Befragungen an einer Münchner Realschule ergaben: nur 8,5% der Schülerinnen haben noch keine Erfahrungen mit gewalttätigen Verhalten von Jungen gegen Mädchen gemacht. Im Klassenzimmer geschahen 37,95% der Gewalterfahrungen, auf dem Schulhof 22,9% und auf dem Schulweg 20,9% Diese Situation erzeugt bei den Mädchen in

hohem Maße Wut, Angst und Hilflosigkeit, was zu einer Gefährdung der psychisch-physischen Gesundheit der Mädchen führen kann. Ich möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass Mädchen 10 - 15 mal häufiger an Ess-Störungen erkranken, stärker selbstmordgefährdet sind und sich eindeutig als ängstlicher und depressiver erleben als Jungen. Es gibt unter allen Umständen Alternativen zum gewalttätigen Handeln, d.h. jeder, der Gewalt ausübt, trifft eine Entscheidung, die auch anders möglich wäre. Daher kann eine humane Gesellschaft hier nicht auf den Begriff der Schuld verzichten. Es gibt keine Rechtfertigung für Männergewalt. Mädchen und Frauen bestimmen selbst, was sie Verletzung ihrer Integrität erleben. Es ist ein wirksamer und notwendiger Schritt, wenn an den Schulen das thematisiert wird, was das Alltagsleben von Mädchen und Frauen so entscheidend prägt. Mit Erschrecken habe ich den Berichten von 12 und 13jährigen Mädchen entnommen, welchen Belästigungen sie auf dem Schulweg ausgesetzt sind, ohne dass sie irgendeine Unterstützung erfahren oder bisher darüber sprechen konnten.

Projekttag an den Schulen fordern uns auf, gegen Gewalt Stellung zu beziehen: Dies verlangt Unterschiedliches von den Geschlechtern, denn es ist nicht genug, junge Frauen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Hinzukommen muss eine Veränderung des männlichen Dominanz- und Machtverhaltens. Das verlangt von den Lehrern, sich selbstreflexiv einzubringen und mit den Schülern gemeinsam Alternativen zum "lonesome cowboy" zu entwickeln. Alle werden gewinnen, wenn die Schule zu einem Ort wird, an dem Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer ihre Potentiale umfassend einbringen und entfalten können und sich gegenseitiger Achtung und Akzeptanz begegnen.

Das Umdenken an den Schulen hat begonnen. Schulleitungen und Kolleginnen greifen häufiger als früher bei Vorstufen und Anzeichen von Gewalt gegen Mädchen/Frauen ein und drohen dem möglichen Täter Sanktionen an, die auch umgesetzt werden. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Mädchenbeauftragten in diesen Prozess einzubeziehen. Insgesamt erfahren wir seit der Kampagne mehr über verübte Männergewalt. Trotzdem wechseln Mädchen noch immer die Schule, wenn sie von einem Lehrer sexuelle Gewalt erleben. Das ist eine Situation, die unser verantwortungsvolles Handeln verlangt.

Ich freue mich, dass im Schuljahr 99/00 an etwa 25 städt. Schulen Selbstbehauptungskurse für Mädchen/junge Frauen durchgeführt werden. Es wird auch weiterhin notwendig sein, darüber hinaus den Mädchen/jungen Frauen Rückzugsräume zur Verfügung zu stellen. Im regulären Unterricht spielt Gewaltprävention eine

immer größere Rolle. Die an der Kampagne beteiligten Schulen haben eine deutliche Veränderung ihrer Schulkultur festgestellt. Manches, was bislang unter den Jugendlichen als "coll" galt bürgt heute nicht mehr für einen höheren Status unter den „peers“.

Vor uns steht die Aufgabe, die Ergebnisse der Kampagne in den Prozess der pädagogischen Schulentwicklung zu integrieren. Darüber hinaus arbeitet die Mädchenbeauftragte des Schulreferats an einer Vernetzung der Kriseninterventionsdienste, so dass Sie als Schulleitung in akuten Gewaltsituationen eine wirksame fachlich fundierte Unterstützung anfordern können.

Erfreulich ist, dass städtische Schulen in Kooperation mit dem Bündnis "Aktiv gegen Männergewalt" in Form von Projekttagen, Elternabenden, Schullandheimaufenthalten o.ä. weiter an diesem Thema arbeiten. Besonders hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf eine Fortbildung am 30.11.99 im Pädagogischen Institut von Frau Dr. Anita Heiliger zum Thema "Überwindung von Widerständen gegen eine effektive Prävention von Jungengewalt".

Die Fachtagung am 24.6.99 war ein voller Erfolg. Kein Zweifel, wir sind auf dem Weg zur "geschlechtergerechten Schule" ein Stück voran gekommen. Allerdings gibt es noch viel zu tun, und ich möchte alle Beteiligten ermutigen, ihre Bemühungen um die Chancengleichheit von Mädchen und Jungen fortzusetzen. Mit freundlichen Grüßen, gez. E. Weiß-Söllner"

Nürnberg: Nürnberger Kampagne "Was TUN?! ***- gegen Männergewalt an Frauen und Kinder"***

Die Nürnberger Kampagne folgte als erste der Münchner und lief von Sept. '98 bis Ende März '99: "Es gelang, einen beeindruckend breiten und zahlreichen Kreis von engagierten Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen als finanzielle wie ideelle UnterstützerInnen der Kampagne zu gewinnen. Die entsprechend große Vielfalt an Aktivitäten kann als entscheidendes Markenzeichen der Kampagne gewertet werden. Der Anspruch auf Mobilisierung unterschiedlichster öffentlicher Kräfte zur Bekämpfung von Männergewalt in unserer Stadt konnte somit in Teilen eingelöst werden". Auch in Nürnberg gelang es, einen Sportler, den damaligen Kapitän des 1. FC Nürnberg, Michael Wiesinger für eine Plakataktion zu gewinnen. Ein "Runder Tisch gegen Männergewalt" setzt die Kampagne fort. Die Dokumentation der Nürnberger Kampagne ist erhältlich bei der Stadt Nürnberg, Frauenbeauftragte, 90317 Nürnberg.

Ludwigsburg: Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt"

Die "Ludwigsburger Kampagne gegen Männergewalt an Frauen, Mädchen und Jungen"

wurde am 24.9.99 mit einer 1/2jährigen Laufzeit eröffnet. Sie übernahm die Plakatserie der Münchner Kampagne und führt z.Zt. eine Vielzahl von Veranstaltungen durch mit einem Schwerpunkt auf der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Verantwortlich sind hier die Frauengruppen "Frauen für Frauen" und Frauenforum Ludwigsburg sowie das Büro für Frauenfragen.

Rosenheim: Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt"

Am 12.10.99 wurde die 9-monatige Rosenheimer Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt, Frauen und Männer aus Stadt und Landkreis Rosenheim" eröffnet: "In dem Initiativkreis haben sich Organisationen zusammengefunden, die in Stadt und Landkreis Rosenheim ein gemeinsames Zeichen gegen Männergewalt an Frauen, Mädchen und Jungen setzen wollen". Die Rosenheimer Eishockeymannschaft "Starbulls" unterstützt die Kampagne mit dem Motto: "Ja zum harten Spiel auf dem Eis - Nein zur Gewalt gegen Frauen" in einer Plakatserie.

Verantwortlich für die Rosenheimer Kampagne sind die Gleichstellungsstellen Stadt und Landkreis Rosenheim

Südtirol: Plakataktion

Die Autonome Provinz Bozen-Südtirol startet im Dezember eine Kampagne gegen Gewalt gegen Frauen und hat vier Motive der Münchner Kampagne für ihre Plakate übernommen. Diese werden in allen Einrichtungen der verschiedenen Gemeinden der Provinz Südtirol ausgehängt. Verantwortlich ist hier das Amt für Kabinettsangelegenheiten, Frauenbüro

Ennepe-Ruhr-Kreis

Der "Runde Tisch zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen im Ennepe-Ruhr-Kreis" hat vier Plakatmotive der Münchner Kampagne für ihre Öffentlichkeitsarbeit übernommen.

Entwicklungen in der BRD

Aktionsplan der Bundesregierung zur

Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen
Der Aktionsplan, der Ende 1999 veröffentlicht wurde, entwirft einen breiten gesellschaftlichen Ansatz zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen. Er benennt Veränderungsbedarf und Vorschläge zu den Bereichen: Prävention, Gesetzgebung, Verwaltungsvorschläge zum AusländerInnengesetz, Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen, Vernetzung von Hilfsangeboten, Täterarbeit, Schulungen von Fachleuten und Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie internationale Zusammenarbeit.

Hinsichtlich der Prävention soll es z.B. darum gehen, a) "ein gesellschaftliches Klima zu

schaffen, in dem Gewalt gegen Frauen geächtet wird - zu dieser Ächtung gehört, daß Frauen effektiv vor männlicher Gewalt geschützt und die Täter mit staatlichen Reaktionen rechnen müssen" (S.11), b) das Ungleichgewicht von Männern und Frauen zu beheben und Gleichstellung in allen Lebensbereichen zu schaffen, c) den Kreislauf der Gewalt über die Generationen hinweg zu durchbrechen." Zur Förderung einer gewaltfreien Erziehung" sollen Medien und Erwachsene Beispiele für gewaltfreie Konfliktlösung vermitteln und wird zukünftig das "Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung" festgeschrieben. In bezug auf die Täter die sowohl innerhalb als auch außerhalb von Beziehungen Gewalt ausüben, soll Strafverfolgung intensiviert werden (S.19): "Die Bestrafung des Täters macht (...) der Allgemeinheit deutlich, daß das geahndete Verhalten von der staatlichen Gemeinschaft nicht geduldet wird". (ebd.). In bezug auf sog. "häusliche Gewalt" wird erwogen, einen "neuen Tatbestand der fortgesetzten häuslichen Gewalt einzuführen" (ebd.) und Bejahung des öffentlichen Interesses soll auch hier "Strafverfolgung im Wege der öffentlichen Klage" ermöglichen (S.10). Ferner wird das gesamte Sexualstrafrecht noch einmal einer Prüfung unterzogen, "ob es die strafwürdigen Sachverhalte lückenlos erfaßt und zu in sich sinnigen Strafandrohungen führt" (ebd.). Die Position betroffener Frauen als Zeuginnen vor Gericht soll verstärkt werden. Die bereits angekündigte Planung einer Wegweisung von gewalttätigen Partnern aus der gemeinsamen Wohnung wird Teil des "Entwurfs eines Gesetzes zum Schutz vor Gewalt", in dem auch "ein Kontakt-, Belästigungs- und Näherungsverbot" enthalten sein wird (S.22).

Zum verbesserten Schutz von Migrantinnen vor Gewalt ihrer Ehemänner soll die allgemeine Wartezeit auf ein eigenständiges Aufenthaltsrecht (§19 AuslG) "von vier auf zwei Jahre herabgesetzt und die Härteklausele so umgestaltet werden, daß unerträgliche Lebenssituationen der Betroffenen angemessen berücksichtigt werden können." (S.24)

Der Schutz behinderter Mädchen und Frauen vor Gewalt soll verstärkt und das "Gesetz zum Schutz vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz" soll eventuell novelliert werden, um mehr zur Anwendung zu kommen.

In der Asylgewährung sollen geschlechtsspezifische Verfolgungsgründe (Genitalverstümmelung, Vergewaltigungen) berücksichtigt werden.

Zur Bekämpfung des Frauenhandels soll die gerichtliche Überführung der Täter u.a. durch die Einführung einer Abschiebefrist von mind. vier Wochen für die betroffene Zeugin eingeführt werden. Die "Arbeitsgruppe Frauenhandel" beim Bundesministerium soll den Frauenhandel wirksamer bekämpfen.

Kooperationen zwischen staatlichen Institutionen und nichtstaatlichen Hilfangeboten bei Gewalt gegen Frauen soll "nachhaltig unterstützt" werden und Entscheidungsträger einbinden, "damit Schritte und Maßnahmen verbindlich beschlossen werden können..." (ebd.)

Täter sollen als Straftäter behandelt werden, aber es soll bei ihnen auch ein "Prozeß zur Veränderung ihres gewalttätigen Verhaltens" eingeleitet werden, z.B. durch spezielle Lern- und Trainingskurse (S.34ff)

Fachleute sollen in ihrer Kompetenz durch Fortbildungen, Schulungen und Richtlinien gestärkt werden (S.37).

In Bezug auf die Sensibilisierung der Öffentlichkeit soll u.a. eine Sonderbriefmarke zum Thema Gewalt gegen Frauen herausgegeben werden und das neue Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung soll durch "umfassende Informationsmaßnahmen" begleitet werden. Auf europäischer Ebene sollen Daten und Maßnahmen zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen ausgetauscht und koordiniert werden. Der gesamte Aktionsplan ist im Internet unter: <http://www.bmfsfj.de> oder zu beziehen unter 030/20655-0, Fax: 030/20655-1145

Forschungsprojekt zu sexueller Gewalt gegen Menschen mit geistiger Behinderung

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat ein Forschungsprojekt ausgeschrieben zur Durchführung, Koordination und wissenschaftliche Begleitung für das Modellprojekt "Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Wohnungseinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung"

Umfrage zur Feststellung des Ausmaßes der Gewalt gegen Frauen in Deutschland

(fpd) In Deutschland soll im Jahr 2000 eine Umfrage "über das genaue Ausmaß der Gewalt gegen Frauen in all ihren Erscheinungsformen" durchgeführt werden. Sie werde sich, so das Bundesfrauenministerium, an der "bisher fundiertesten Untersuchung" in Kanada orientieren. Einzelheiten soll der nationale Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen enthalten, der für Herbst 1999 angekündigt wurde. Über das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen liegen bisher keine genauen Daten vor, hatte die EU-Kommission kürzlich einräumen müssen.

Männer setzen Zeichen

Am 25. Nov. 1999 führte Terre des Femmes - Menschenrechte für Frauen - Tübingen eine Aktion durch, um gegen den Internationalen Frauenhandel zu protestieren. "In die Prostitution gezwungene ausländische Frauen sind hier in Deutschland schutzlos und massiver Gewalt ausgesetzt. Frauenhandel ist ein wachsendes

internationales Geschäft. Männer setzen Zeichen, Freier schaffen den Markt, Freier tragen Verantwortung, Freier können wählen." Mit einer Hotline von Männern für Männer richtete sich die Aktion vor allem an Männer als Kunden des internationalen Frauenhandels.

Informationen über: Terre des Femmes, Postf. 2565, 72015 Tübingen

Entwicklungen in Europa

Weißer Schleifen als Zeichen gegen Gewalt an Frauen

Mit einer weißen Schleife am Revers sollen die männlichen Abgeordneten im Europa-Parlament dokumentieren, dass sie Gewalt gegen Frauen ablehnen. In einem Brief forderte Ana Diamantopoulou, EU-Kommissarin für soziale Angelegenheiten, und Maj Britt Theorin, Vorsitzende des Parlamentsausschusses für Chancengleichheit, ihre männlichen Kollegen auf, mit der weißen Schleife ihren Protest gegen Gewalt an Frauen deutlich zu machen. Der Präsident der EU-Kommission, Romano Prodi, war der erste, der bei seiner Rede im Parlament in dieser Woche mit weißer Schleife am Revers seines Sakkos auftrat. "Die Männer selbst müssen zeigen, dass Gewalt gegen Frauen nicht akzeptiert werden kann. Dann können wir andere Männer dazu bringen, keine Gewalt anzuwenden", sagte Kommissarin Diamantopoulou. Mit der Aktion soll die "White Ribbon Campaign" unterstützt werden, die vor acht Jahren in Kanada ins Leben gerufen wurde. SZ 4./5.12.99

Kirchen rufen zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen auf

Die Konferenz der Europäischen Kirchen, eine Gemeinschaft von 125 orthodoxen, anglikanischen, protestantischen und altkatholischen Kirchen in allen Europäischen Ländern hat in einem Brief vom Juni 1999 die Kirchenleitungen ganz Europas aufgefordert, öffentlich zu erklären, daß "jede Art von Gewalt gegen Frauen Sünde ist, denn sie ist ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Gewalt gegen den Körper und den Geist von Frauen ist zu verurteilen".

In diesem Brief, der den Titel "Gewalt gegen Frauen" trägt, werden die Kirchen aufgefordert, "sich so intensiv wie möglich in diesen Fragen zu engagieren, da sie die Gesellschaft als ganze betreffen". Darüber hinaus wird betont, daß der Europarat dazu aufgerufen hat, der Gewalt gegen Frauen während des Jahres 1999 besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Außerdem werden die Kirchen aufgefordert, "sich...ihre seelsorgerische Verantwortung gegenüber denen bewußt zu machen, die unter Gewalt, Mißbrauch oder Ausbeutung irgendeiner Art leiden".

efi, Evang. Frauenzeitung für Bayern 3/99

Holland

Kosten der Männergewalt

Auch Holland hat neben der Schweiz (Godenzi/Yodanis 1998) und Kanada (Greaves 1995) 1997 eine Berechnung der "wirtschaftlichen Kosten häuslicher Gewalt gegen Frauen" durchgeführt (Korf, Mot, Meulenbeek, van den Brandt). Hierin wird betont, daß die Daten für eine umfassende Einschätzung noch nicht vorliegen. Für die Studie wurden 4 Bereiche ausgewählt, an denen versucht wurde, eine erste Einschätzung der "wirtschaftlichen Kosten" der niederländischen Gesellschaft, die durch schwere oder sehr schwere häusliche Gewalt gegen Frauen verursacht wurden, zu überschlagen. Sie belaufen sich demnach auf 332,6 Millionen Gulden pro Jahr (1 Gulden = 1,12 DM), davon entfallen 72,8 Mio auf Strafverfolgung, 15,5 Mio auf Medizin, 78,4 Mio auf psychosoziale Versorgung und 165,9 Mio auf Sozialausgaben. (Eine Zusammenfassung des Berichts befindet sich in der Koordinationsstelle des Münchner Bündnisses)

Österreich

"Geschlechtsspezifische Gewaltprävention. Buben- und Burschenarbeit" Studie zur Situation in Österreich, 1998

Im Rahmen der Plattform gegen Gewalt in der Familie (Initiative des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie) wurde 1998 eine erste Bestandsaufnahme zu Bubenarbeit in Österreich durchgeführt. Gewaltprävention wird dabei häufig als Sinn und Zweck von Bubenarbeit verstanden. "Eine nicht leugbare Tatsache ist, daß Männer und Buben in weit höherem Ausmaß zu körperlicher Gewalttätigkeit neigen und greifen, als dies bei Frauen und Mädchen der Fall ist. Diese Gewalttätigkeit richtet sich sowohl gegen andere Buben und Männer, als auch gegen Mädchen und Frauen. Die Bubenarbeit im Sinne von geschlechtsspezifischer/geschlechtssensibler Jugendarbeit ist in Österreich noch ein sehr offenes Feld und gerade erst im Entstehen begriffen. Sie ist unter anderem als Folge bzw. Reaktion auf die feministische Mädchenarbeit entstanden". Die befragten Einrichtungen sind mehrheitlich und grundsätzlich von der großen Bedeutung der Buben- bzw. Burschenarbeit überzeugt. Was sie in den meisten Fällen daran hindert, Bubenarbeit verstärkt anzubieten und durchzuführen, ist ein Mangel an Geld und Zeit. Dazu kommt noch die Unsicherheit mit der Thematik bzw. die Verunsicherung im Hinblick auf die eigene "Männlichkeit", und daß wenige Konzepte und Erfahrungen auf diesem Gebiet existieren. Insgesamt "gesamtgesellschaftlich" wird dieses Thema wenig diskutiert, was wiederum damit zusammenhängt, daß Männer Angst davor haben. Daraus folgt weiters, daß es

sich nicht in die männliche Prioritätenliste einreicht und mit entsprechenden Mitteln versehen wird. (Die Studie wurde durchgeführt vom Institut für gesellschaftswissenschaftliche Forschung, Bildung und Information (FBI), Wien)

Schweiz

Erfolg gegen sexuelle Belästigung

Das Schweizer Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann vom 1.7.1996 zeigt Wirkung. In Zürich haben nach einem zweijährigen Verfahren zwei norwegische Hotelfachschülerinnen aufgrund des Gleichstellungsgesetzes ihr Recht bekommen. Der Täter, ihr Vorgesetzter, hatte die beiden Auszubildenden tätlich und verbal sexuell belästigt. Die jungen Frauen beschwerten sich und wurden, wie so oft üblich, entlassen. Ihr Rechtsanwalt riet ihnen zu einer Klage. Zwei Richter und eine Richterin befanden, daß die sexuelle Belästigung ein folgenschweres Vergehen und eine Entlassung von Mitarbeiterinnen, die sich dagegen wehren, unzulässig ist. Der Arbeitgeber, ein renommiertes Schweizer Hotel, mußte den jungen Frauen sechs Monatsgehälter sowie eine Genugtuungssumme von 7000 Sfr zahlen. Damit begnügte sich das Gericht aber nicht. Im Gesetz wird der Arbeitgeber und die Arbeitgeberin aufgefordert Präventionsmaßnahmen zum Schutz gegen sexuelle Belästigung im Betrieb wirksam zu installieren. Beim Fehlen dieser Maßnahmen kann er oder sie zu einer Entschädigungszahlung an die Betroffenen verurteilt werden. Das Gericht befand, daß die Prävention fehlte. Das Hotel mußte weitere 15.000 Sfr Entschädigung an jede Frau zahlen. Dieses rechtskräftige Urteil stieß sowohl in den Medien als auch in der juristischen Fachwelt und in vielen Firmen auf Interesse.

Literaturhinweise

Enders-Drägässer, Uta/Brigitte Sellach: Frauen in der stationären Psychiatrie. Lage 1998
Höfling, Siegfried/Detlef Drewes/Irene Epple-Waigel (Hg): Auftrag Prävention. Offensive gegen sexuellen Mißbrauch, München 1999
Höying, Stephan/Ralf Puchert: Die Verhinderung der beruflichen Gleichstellung. Männliche Verhaltensweisen und männerbündische Kulturen, Bielefeld 1998